

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 131.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — 4, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 6. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1884.



Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate November und Dezember

Können bei jedem Postamt, bezw. bei den betreffenden Postboten gemacht werden.

Am t l i e s.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, die Berichte über die Veränderungen im Bestand der Steuer-Objekte vom 1. November 1883/84 binnen 10 Tagen einzusenden.

Den 1. November 1884.

R. Oberamt.

Amtm. Wiegandt, St.-B.

An die Ortsvorsteher.

Nachdem die Apotheken zu Nagold, Altensteig, Hailerbach und Wildberg Niederlagen der durch die neue Dienstvorschrift der Hebammen vorgeschriebenen Gegenstände errichtet haben, soll jetzt das einzelnen Hebammen noch fehlende sofort angeschafft und defektes künftig von dort ersetzt werden.

Nagold, 3. November 1884.

R. O.A.-Physikat. Trion.

Königlichen Pfarrämtern

geht dieser Tage unter Nachnahme des Betrags der Lehrplan für die Winterabend- und Sonntagschulen zu mit dem Beifügen, daß weitere Exemplare von der unterzeichneten Stelle unentgeltlich bezogen werden können. Die Kosten wollen aus den Schulfonds bestritten werden.

Altensteig, 4. Nov. 1884.

R. Bezirkschulinispektorat.

Mezger.

Der katholische Schullehrer Ammann in Oberthalheim ist in den Ruhestand versetzt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. Am letzten Sonntag den 2. Nov. d. J. fand in Altensteig auf Anordnung des königl. Oberamtes eine Bezirksfeuerwehprobe statt, an der sich die Feuerwehren von Altensteig, Nagold, Wildberg und Hailerbach, sowie die Steigerabteilungen von Walddorf, Ebhausen und Spielberg beteiligten. Morgens 11 $\frac{1}{2}$ Uhr fand im Saale des Gasthauses zur Traube unter dem Vorsitz des Hrn. Oberamtmann Güntner eine Versammlung von Vertretern sämtl. Feuerwehren und Steigerabteilungen des ganzen Bezirks statt, in welcher der Bezirksfeuerweh-inspektor Schuster von Nagold über die bisherige Thätigkeit des Bezirksausschusses, sowie über die Entwicklung des Feuerlöschwesens im Bezirk seit dem Bestehen der Bezirksfeuerlöschordnung referierte. Hieraus ist hervorzuheben, daß seit dieser Zeit 8 weitere Steigerabteilungen errichtet und in 2 weiteren Gemeinden neue Saugsprizen angeschafft wurden. Die weiteren Mitteilungen über die Thätigkeit der Centralkasse für das Feuerlöschwesen, namentlich in Beziehung auf die Unterstützung verunglückter Feuerwehrleute, waren von allgemeinem Interesse und befriedigten alle Anwesenden. Der Bezirksfeuerweh-inspektor betonte namentlich dabei, daß bloß derjenige eintretenden Falles Unterstützung bekommen könne, welcher auf dem ihm von seinen Vorgesetzten angewiesenen Posten seine Dienstleistungen verrichtet, daß aber der aller Unterstützung verlustig gehe, der etwas

anderes thut als was ihm angewiesen wurde. Nach Beendigung des Referats ergriff Herr Oberamtmann Güntner das Wort und schilderte den schönen, aber auch ernstern Beruf der Feuerwehren, ermunterte und ermahnte alle, in der begonnenen guten Sache fortzumachen und brachte ein Hoch auf den Bezirksfeuerwehinspektor aus. Um 12 Uhr fand im genannten Saale sodann ein gemeinschaftl. sehr gutes Mittagessen statt, an dem der Herr Oberbeamte und sämtl. Delegierte teilnahmen. Ein von Bezirksfeuerlöschinspektor Schuster auf Herrn Oberamtmann Güntner, als den Pflanzler und Förderer des Feuerlöschwesens im Bezirke ausgebrachtes dreifaches Hoch fand lebhaften Widerhall. Während dieser Zeit rückten die Feuerwehrrabteilungen der verschiedenen Gemeinden mit ihren Geräten in Altensteig ein und um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr begann die Uebung durch die Alarmierung der Altensteiger Feuerwehr, welche auch alsbald mit sämtl. Geräten und Sprizen auf dem Plage waren und in wenigen Minuten aus 4 Schlauchmündungen reichlich Wasser auf das Brandobjekt warfen. Hierauf wurde die Nagolder Feuerwehr, dann die Walddorfer, die Hailerbacher, Spielberger, Ebhausener und Wildberger durch Feuerreiter zur Hilfe gerufen, wodurch alsbald die Häuser von allen Seiten bestiegen waren. Es war ein schöner Anblick, wie die Nagolder Feuerwehrrabteilung, voraus dessen uniformierte und bewaffnete Schutzmannschaft, anrückte und auf dem Platz eine musterhafte Ordnung herstellte und aufrecht erhielt. Die Uebung sämtl. Mannschaften ging in allen Theilen sehr gut von statten und konnten sich die zahlreichen Zuschauer ein Bild machen, was mit solch gut geschulten und gut ausgerüsteten Mannschaften erzielt werden kann. Nach Beendigung der Probe fand unter Vorantritt der sehr tüchtigen 8 Mann starken Altensteiger Feuerwehrrmusik (welche die Nagolder leider vermissen müssen. Red.) ein Umzug mit sämtlichen Geräten und ein Defiliren vor dem Herrn Oberbeamten statt, worauf in dem auf dem sog. Viehmarkt formirten Kreis der Bezirksfeuerlöschinspektor eine Ansprache an die Feuerwehren hielt, ihnen für ihre Leistungen dankte und sie zu weiterer Ausdauer ermahnte. Die Uebung war beendet, worauf in den großen Räumen des Gasthauses zum Stern die Feuerwehren zu gütlichem Thun sich nochmals vereinigten. Nach und nach kam der Abschied und die einzelnen Abteilungen zogen wieder ihrer Heimat zu. Wünschen wir, daß alle gut nach Hause gekommen sind.

Stuttgart, den 2. Nov. Seit dem Begräbnis des früheren Vorstands des hiesigen Viederkranzes, Professor Blum, hat Stuttgart kein Leichenbegängnis gesehen, das unter so großer Beteiligung der Bevölkerung vor sich gegangen, als das des der sozialdemokratischen Partei angehörenden Dr. Dulk, welches heute nachmittag stattfand. Alle Straßen, welche der Zug passierte, waren von Neugierigen angefüllt. Dem Sarge mochten etwa 3—4000 Menschen folgen, Männer und Frauen, von denen die Mehrzahl mit roten Blumen geschmückt war. Auch von der Volkspartei war eine Deputation, darunter Carl Mayer, im Zuge. Auf dem Bahnhofe wurden verschiedene Reden gehalten, auch wurde gesungen. Die Feier trug übrigens einen sehr würdigen Charakter, keine Demonstration fand statt. Die Polizei war in ziemlicher Menge auf dem Plage. — Der Verstorbene, ein geborener Königsberger, hat mehrere dramatische Arbeiten, sowie eine Anzahl politischer Schriften destruktiven Inhalts hinterlassen. Bis in die letzte Zeit war er als der Zahlkandidat der Sozialdemokraten bei Reichstags-

und Landtagswahlen sowohl für Stuttgart als auch in mehreren anderen Bezirken des Landes.

Stuttgart, 2. Nov. Die Abreise Sr. Maj. des Königs zum Winteraufenthalt (Nizza), wird, wie man hört, um die Mitte dieses Monats stattfinden. Auch Sr. Maj. die Königin werde diesmal gleichzeitig mit dem Könige dahin abreisen.

Ulm, 3. Nov. Einen schönen Akt der Pietät vollzog laut „U. Z.“ gestern der hiesige Veteranen-Verein, indem der Vorstand desselben, Dreher, begleitet von den Ausschussmitgliedern, einen Kranz auf das Grabdenkmal der hier begrabenen 352 französischen Soldaten mit den Worten niederlegte: „Heute an Allerseelen lege ich euch, ihr französischen Krieger, die ihr fern von der Heimat schlummert, namens des Veteranen-Vereins Ulm diesen Kranz auf eure Grabstätte.“

In Vandau geriet Montag abend beim Kartenspielen in einer Wirtschaft der Premierlieutenant Degelmann vom 18. Infanterie-Regiment mit dem prakt. Arzt Dr. med. Stöpel in Streit, welchem eine Forderung auf Pistolen folgte. Das Duell kam Dienstag abend um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr im Fort zum Austrag, wobei Degelmann erschossen wurde. Stöpel ist flüchtig.

Weimar, 31. Okt. (Behördliches Einschreiten gegen die Trunksucht.) Der Gemeindevorstand in Weimar hat folgende, für die Bewegung gegen die Trunksucht wichtige Verordnung erlassen: In der Anlage überreiche ich Ihnen ein Verzeichnis derjenigen hier wohnhaften Personen, welche infolge des übermäßigen Genußes von Branntwein in ihren Ernährungsverhältnissen zurückgekommen sind, den Alimentationsverpflichtungen ihrer Angehörigen gegenüber in ungenügender Weise nachkommen und in angetrunkenem Zustande wiederholt polizeiliches Einschreiten verursacht haben. Das Verabreichen von Branntwein an diese Personen wird Ihnen hiermit unterlagt und dabei ausdrücklich bemerkt, daß im Zuwiderhandlungsfalle auf Grund des § 53 der Gewerbe-Ordnung die Zurückziehung der zum Ausschank bezüglich zum Kleinhandel von Spirituosen erteilten Konzession bei dem Großherzoglichen Herrn Bezirksdirektor beantragt werden wird, da in dem Verabreichen von Branntwein an derartige Schnaps-trinker eine Förderung der Völlerei erblickt werden muß. Der Gemeindevorstand Hr. Residenz.

In der Zubengasse in Frankfurt wurden die ersten 13 Häuser zum Abbruch an die Meistbietenden versteigert und für 2760 \mathcal{M} zugeschlagen.

Die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen sind pro 1885/1886 auf \mathcal{M} 346 984 240 veranschlagt. Hiervon entfallen auf Zölle \mathcal{M} 204 078 830, auf die Tabaksteuer \mathcal{M} 10 901 170, auf die Rübenzuckersteuer \mathcal{M} 39 078 580, auf die Salzsteuer \mathcal{M} 38 583 510, zusammen \mathcal{M} 292 642 090, an welchem Betrage sämtliche Bundesstaaten Anteil haben. Auf die Branntweinsteuer und die Uebergangsabgabe von Branntwein, an welcher Bayern, Württemberg und Baden keinen Teil haben, entfallen \mathcal{M} 37 495 420, auf die Brausteuer und die Uebergangsabgabe von Bier, an welcher Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen keinen Teil haben, entfallen \mathcal{M} 16 846 730, zus. \mathcal{M} 54 342 150. Gegen das vorhergehende Jahr ergibt dies einen Minderbetrag von \mathcal{M} 6 889 870. Den Bundesstaaten sind zu überweisen \mathcal{M} 84 980 000, die sich, wie folgt, verteilen: Preußen \mathcal{M} 51 248 520, Bayern 9 928 370, Sachsen 5 584 930, Württemberg 3 703 090, Baden 2 949 990, Hessen 1 759 080, Mecklenburg-Schwerin 1 084 100, Sachsen-Weimar 581 590, Mecklenburg-

Strelitz 188 370, Oldenburg 643 010, Braunschweig 656 350, Sachsen-Meiningen 389 030, Sachsen-Altenburg 291 260, Sachsen-Coburg-Gotha 365 810, Anhalt 436 960, Schwarzburg-Rudolstadt 150 850, Waldeck 106 180, Neuß a. L. 95 400, Neuß j. L. 190 360, Schaumburg-Lippe 66 460, Lippe 225 900, Lüneburg 119 430, Bremen 294 430, Hamburg 852 670, Elsfass-Lothringen A 2 943 260.

Zur Beantwortung der noch immer streitigen Frage, „Wer trägt die Getreidezölle?“ wird aus Budapest folgender Beitrag mitgeteilt: mit nicht geringer Besorgnis blicken die ungarischen Getreideexportinteressenten nach Frankreich, ihrem besten Absatzmarkt, wo man sich mit Erhöhung der Zölle auf Getreide und Vieh beschäftigt. Insbesondere soll der Zoll auf Weizen von 0,20 auf 4 Frs., der Zoll auf Wehl von 1,20 auf 8 Frs. gebracht werden. Wäre es wahr, daß der französische Konsument den Getreidezoll unbedingt zu tragen habe, so könnten die Ungarn wahrlich beruhigt sein. Als Deutschland geringe Getreidezölle einfuhrte, da höhnten auch hier die Doktrinäer, beklagten den Konsumenten und thaten ganz unbeforgt. Jetzt haben sich die Meinungen gewaltig geändert und man erblickt in der Erhöhung der französischen Getreidezölle eine Gefahr für den ungarischen Getreideexport, nachdem man die Wirkungen der deutschen Zölle erkannt und gefühlt hat. Diese Wirkungen bestehen wesentlich darin, daß nach Einführung bezw. Erhöhung von Getreidezöllen alsbald die Nachfrage nach ausländischem Getreide in dem betreffenden Lande abnimmt und letzteres, um mit dem einheimischen Erzeugnis konkurrieren zu können, relativ wohlfeiler angeboten werden muß, will es den erwünschten Absatz finden. Wer da wissen will, wer zu nicht geringem Teile die deutschen Getreidezölle zu tragen hat und fortan auch die französischen Zollerhöhungen teilweise wird auf sich nehmen müssen, der frage nur die Getreideexporteure: sie klagen ihr Leid Jedem, der es hören will und kümmern sich nicht mehr um die toten Doktrinen ihrer gelehrten Gesinnungsgenossen.

Der Jubel, mit welchem in Frankreich die Resultate der Reichstagswahl in den Reichslanden begrüßt wurde, dürfte eine Mahnung sein, auf die gute Nachbarschaft Frankreichs nicht zu viel Vertrauen zu setzen, vielmehr die deutsche Armee für alle Zeiten schlagfertig und stark zu erhalten. Ist auch aus politischen Gründen das Revanchegeheiß in Frankreich für einige Zeit etwas stiller geworden, der Revanchegedanke glüht noch immer unter der Asche fort und bei den Sympathien, die demselben an vielen Orten der Reichslande unter dem Regiment Manteuffels laut ausgesprochen werden, wie bei dem antinationalen Geiste, der sich in Deutschland selbst bei Ultramontanen, Demokraten und Fortschrittler vielfach kundgibt, ist an ein Erstehen dieses Gedankens so bald nicht zu denken.

Die Zusammenfassung des neuen Reichstages wird sich annähernd danach berechnen lassen, daß man an jeder Partei die Hälfte der Stimmwahlen, an denen sie beteiligt ist, zu dem bereits definitiv gewonnenen Besitzstand hinzurechnet. Diese Berechnung macht natürlich auf Genauigkeit keinen Anspruch, im großen Ganzen wird sie aber ungefähr zutreffen. Danach würden die beiden konservativen Fraktionen zusammen etwa 100 (bisher 75), das Centrum ebenfalls etwa 100 (unverändert), die Nationalliberalen etwas über, die Deutschfreisinnigen etwas unter 60 (bisher 45 und 106), die Sozialdemokraten 20 (bisher 12), die Polen, Elsfässer, Dänen, Welfen etwa 40 Mitglieder zählen. Die wesentlichste Veränderung würde sonach darin bestehen, daß die deutschfreisinnige Partei gegen 50 Mandate an die Konservativen und Nationalliberalen verloren hat.

Die ganze deutsche Kavallerie wird künftig, wenn auch nicht eine leichte, so doch eine viel leichtere werden für Mann und Roß. Die schweren Sättel sollen durch leichtere ersetzt werden, die schweren und unnützen Schabracken fallen weg, der Paradehalfter wird durch einen einfachen Lederriemen zum Anbinden der Pferde im Bivouac ersetzt, die Trense fällt weg, die Candare wird einfacher. Der Carabiner, welcher bekanntlich in einem Schuh an der Seite des Pferdes steckt und Reiter und Tier ebenso belästigt, wie der lose umgeschwante Säbel, soll demnächst auf dem Rücken der Mannschaften getragen werden, und zwar ist es gelungen, eine Befestigung mittelst zweier Riemen in der Art wie Tornisterriemen

herzustellen, welche den Carabiner so an seiner Stelle festhalten, daß er nicht schlagen kann und den Reiter auch bei dem heftigsten Galopp nicht belästigt, daß er aber doch mit einem Griff gelöst und weit rascher als jetzt zur Hand genommen werden kann. Dagegen soll der Säbel, welchen der Kavallerist ja nur brauchen kann, so lange er zu Pferde sitzt, von an der rechten Seite des Pferdes in praktischer Weise befestigt werden und beim Absteigen der Reiter auf dem Pferde verbleiben. Die abgesehenen Kavalleristen, welche dann nur noch mit dem Carabiner bewaffnet sind, welcher übrigens bis zu 1300 Meter schießt, also eine nicht zu unterschätzende Waffe ist, bilden dann eine leicht bewegliche, durch die Schleppsäbel nicht mehr wie bisher beim Laufen u. behinderte Fußtruppe. Das Putzzeug wird auf je 4—5 Mann verteilt, die schweren und harten Reiservestiefel werden durch bequeme leinene Schuhe ersetzt, die Zahl des eisernen Bestandes an Reiserpatronen, an Hülsen u. wird verringert. Die Reiserdrillhose fällt weg.

(Um die Klagen der Impfsgegner über den eventuellen Schaden des Impfsgezeuges endlich definitiv erledigt zu sehen, hat die Reichsregierung auf Veranlassung des Reichstagsbeschlusses eine Impfkommision, zu deren Beratung außer den hervorragendsten Medizinal-Beamten Deutschlands auch mehrere Impfsgegner zugezogen wurden, berufen. Es hat nun deren Thätigkeit im kaiserlichen Gesundheitsamte unter Vorsitz des Geh. Regierungsrats Köhler am 30. Oktober begonnen.

Der Generalschulinspektor von Chile reist seit einem halben Jahre in Deutschland, um etwa 20 Lehrer und Lehrerinnen für die beiden neuzugründenden Seminare in Chile anzustellen. Diese Woche weilt genannter Herr, wie der „Schw. M.“ erfährt, hier in Stuttgart und hat im hies. chilenischen Konsulat Verträge abgeschlossen mit einem Zeichnungslehrer und 2 Lehrerinnen, ersterer bekam 2000 M. Handgeld, letztere 1500 M.; sie erhalten vollständig freie Reise bis Santiago, dort neben freier Kost, Logis, Heizung und Licht einen jährlichen Gehalt von 1500 Doll. der Lehrer und 1000 Doll. jede Lehrerin vom Tage ihrer Ankunft an, während sie erst vom 1. März ab zu unterrichten haben. Derselbe Generalschulinspektor bereiste vor 4 Jahren im Auftrag seiner Regierung beinahe alle Länder der Welt, welche bessere Schulen haben. Die deutschen seien die besten, berichtete er dem Präsidenten von Chile, dann kommen diejenigen von Nordamerika und Schweden. Dieser Bericht veranlaßte die chil. Regierung, Seminare mit nur deutschen Lehrern zu errichten, um später für ganz Chile Lehrer zu erhalten, welche in deutscher Art und Weise unterrichten können.

Berlin, 1. Nov. Von einer am 26. Okt. in einem Orte bei Bayreuth abgehaltenen Wahlversammlung wurde die Absendung eines Telegrammes an den Fürsten Bismarck beschlossen: Dasselbe lautete: „Die aus dem Hummelgau zu einer Wahlbesprechung versammelten Landwirte bringen Ew. Durchlaucht ihren herzlichsten Dank für das, was bisher für die Landwirtschaft geschehen ist. Sie knüpfen daran die Bitte, auf dem bisherigen Wege zu beharren.“ Darauf kam umgehend folgende Antwort: „Danke herzlich und werde beharren.“

Berlin, 2. Nov. Heute nachmittag fand in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, sowie der Minister der Spitzen der Behörden, vieler hohen Militärs, Professoren u. die feierliche Einweihung der neuen technischen Hochschule in Charlottenburg statt.

Nachdem der Nestor der Parlamentarier, Herr v. Bockum-Dolffs nicht wiedergewählt worden ist, dürfte das Alterspräsidium nunmehr dem Abgeordneten Windthorst zufallen.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien hat ein bildschönes 20jähriges Bürgermädchen, Anna Köbler, die Rose von Währing genannt, ihrem Leben ein Ende gemacht, nachdem sie von einem Baron Krebs, den sie auf der Strafe kennen gelernt hatte, verführt und im Stiche gelassen worden war. Sie hatte sich durch seinen angeblichen Reichtum und Adel, seine elegante Manier und durch das Versprechen der Heirat bestechen lassen. Der Verführer ist weder Baron, noch reich, sondern ein enterbter Bankerjohn, ein Wüstling, der seiner braven Frau in einem Jahr 30 000 Gulden durchgebracht hat und jetzt geschieden wird.

Wien, 4. Novbr. Die Nachrichten von dem Falle Rhartums finden in den hiesigen offiziellen Kreisen Glauben, weil sie mit Andeutungen übereinstimmen, die schon in den vor zwei Tagen hier eingetroffenen direkten Berichten aus Kairo enthalten waren.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Gestern lehnten in einer sehr stürmischen Verhandlung die Bäcker von Paris mit 1149 gegen 150 Stimmen die Anerbietungen der Regierung und der Stadt Paris ab, den Preis des Brotes, von 2 Kilo Gewicht, von 70 auf 65 Centimes herabzusetzen und so die Einführung der Brottaxe zu verhindern. Die Bäcker zeigten sich sehr aufgebracht und drohten, sie würden den Arbeitern keinen Kredit mehr bewilligen und das Brot weniger gut liefern, sowie den Lohn der Bäckergehilfen herabsetzen. Infolge des Widerstandes der Bäcker hat die Verwaltung der Stadt Paris die Absicht, Gemeindebäckereien einzurichten. Das große Publikum ist gegen die Bäcker. Nur der Wehlgroßhandel steht auf ihrer Seite.

Paris, 3. Nov. Mehrere Blätter melden, daß am 15. November 1680 Freiwillige, die aus der Continental-Armee genommen werden, ferner 4 Bataillone der Fremdenlegion und die algerischen Schützen, die der afrikanischen Armee entnommen sind — im Ganzen 5330 Mann — nach Tonking abgehen werden. Gegen Ende November sollen weitere 5000 Mann dorthin gesandt werden.

Paris, 3. Nov. Heute sind hier Gerüchte verbreitet, die Regierung habe beunruhigende Nachrichten, sowohl vom Kriegsschauplatz in Tongking, als von jenem in China erhalten, mit deren Veröffentlichung sie zurückhalte. Der „National“ bringt ein Telegramm aus Hongkong, wonach in Tientsien ein Aufstand ausgebrochen sei, durch welchen der dortige französische Konsul Ristelhuber mit seinen Beamten gezwungen wurde, die Stadt zu verlassen. Derselbe habe sich nach Shanghai geflüchtet. Diesem Zwischenfalle wird besondere Bedeutung zugeschrieben, weil in Tientsien bekanntlich der bisher den Franzosen günstig gesinnte Vicelkönig Li-Hung-Chang seine Residenz hat.

Paris. Im „Evénement“ wird die 1889 zu veranstaltende Ausstellung mit der Motivierung bekämpft, daß die Deutschen daran teilnehmen könnten, und in einem anderen Blatte werden die Franzosen wieder einmal aufgefordert, der deutschen Industrie den Krieg zu erklären. Es ist dies leichter gesagt als gethan.

Den hungernden, beschäftigungslosen Arbeitern von Lyon hat Minister Waldeck 50 000 Frs. zugesandt. Natürlich erklären die radikalen Blätter dies Almosen für absolut unzureichend und klagen über den Geiz der Regierung.

Belgien.

Die Ultramontanen fahren fort, den König anzugreifen, weil er sich dem Volkswillen gefügt. — „Bien Public“ wie „Brüsseler Courier“ melden übereinstimmend, daß in den beiden ultramontanen flandrischen Provinzen die Stimmung gegen den König eine sehr gereizte ist und zahlreiche republikanische Versammlungen unter Teilnahme der flamändischen Gemeindebeamten stattfanden. Dabei nennt sich die ultramontane Partei die „der Ordnung, Geseßlichkeit und Loyalität!“, während sie die Liberalen als die „der Umstürzler, Republikaner“ bezeichnet. Und diese ganze Bewegung hat, wie die ultramontane Presse behauptet, der „Staatsstreich des Königs“ hervorgehoben.

Der erste Cholerafall ist in Belgien und zwar in Ost-Flandern vorgekommen und sofort waren alle Bande der Disziplin und Menschlichkeit gelöst. In einer Zuckerfabrik des französischen Departements L'Osse war die Cholera ausgebrochen und 14 dort beschäftigte belgische Arbeiter waren nach Rooborst und Munkzwalen, Dörfern bei Sottegem, geflohen; einer derselben starb 24 Stunden nach seiner Ankunft an der Cholera. Der Maire, wie alle Beamten, verweigerten jede Hilfe, ja selbst die Beerdigung, der Tischler lehnte die Anfertigung des Sarges ab und zwang die Wittve, die Leiche ihres Mannes, mit vier Brettern bedeckt, auf einer Karre nach dem Kirchhof zu fahren und selbst zu beerdigen.

Italien.

Clend in Rom. Vor den Thoren Roms wohnt ein Clend, welches der Fremde weder sucht noch kennt. Still und einsam breitet sich die Sam-

ten von
offiziellen
überein-
hier ein-
enthalt

iner sehr
aris mit
gen der
reis des
65 Cen-
er Brot-
sehr auf-
seinen
iger gut
rabieren.
die Ver-
neobäde-
st gegen
auf ihrer

melden,
die aus
ferner 4
gerischen
nen sind
ig abge-
weitere

Gerüchte
de Nach-
Congking,
in Veröf-
" bringt
Tientien
chen der
it seinen
verlassen.

Diesem
schrieben,
Franzosen
seine Ne-

ie 1889
ktivierung
en könn-
Fran-
chen In-
s leichter

Arbeitern
frcs. zu-
Blätter
b klagen

n König
gefügt. —
den über-

nen flau-
nen König
blikanische
ändischen
t sich die
sejlichkeit
als die
Und diese
ne Presse
hervorge-

ien und
sfort wa-
sicherheit
gen Depar-
chen und
ren nach
Soitagem,
nach sei-
wie alle
die Be-
nung des
che ihres
er Karre
beerdigen.

en Rom
eder sucht
die Cam-

pagna aus, ohne Baum, ohne Leben. Nur zur Zeit der Ernte und der Aussaat bevölkert sie sich mit Schoaren armer Arbeiter, welche zu Tausenden aus weiter Entfernung dort zusammenströmen und von den sogenannten Mercanti zu den Feldarbeiten gedungen werden. In langen Reihen vereinigt schreitet eine jede der letzteren früh morgens an die Arbeit, begleitet von einem berittenen Aufseher. Schaa- ren von Sklaven scheinen diese Armeen zu sein. — In jehiger Zeit fürchtet man, daß sie nicht nur dem Malariafieber, sondern auch der Cholera ausgesetzt sein würden und haben die Unternehmer rigorose Vorschriften erlassen. Eine derselben lautet: „Das gestorbene Vieh soll sorgfältig verscharrt werden, oben auf dem Kadaver eine Schicht Kalk, damit die Arbeiter verhindert werden, das Tier auszugraben und zu verzehren, wie dies sonst oft geschieht.“ So meldet der römische „Messagero“.

England.
London, 3. Nov. „Times“ erfährt, der Rhedive telegraphierte am Sonnabend an die Königin und den Prinzen Wales die ihm zugegangene Nachricht, daß Khartum in die Hände der Aufständischen gefallen und Gordon der Gefangene des Mahdi sei. Auf telegraphisches Ersuchen wiederholte der Rhedive am Sonntag früh diese Nachricht nochmals. (Diese Nachricht wird von der engl. Regierung als nicht bestätigt bezeichnet; ja von anderer Seite wird sogar von einem Siege Gordons berichtet.)

Glasgow, 1. Nov. In dem Star-Theater hier selbst entstand in Folge Feuerlärms und der dadurch hervorgerufenen Bestürzung ein großes Gedränge, in welchem 16 Personen getötet und 12 verletzt wurden.

China.
Die Kaiserin von China soll ihren Schmutz von ungeheurer Wert der Staatskasse zur Verfügung gestellt haben, damit der Erlös für den Krieg verwendet werde.

Amerika.
Morgen findet in den Vereinigten Staaten die Präsidentenwahl statt. Es wird zwar nicht sofort die Person des Präsidenten bezeichnet, was erst im Frühjahr nächsten Jahres geschieht, die morgige Wahl bezieht sich vielmehr auf die Ernennung von Wahlmännern (Electoren), welche dann den Präsidenten wählen, allein da die Parteistellung dieser Wahlmänner genau bekannt ist und dieselben auf die vorher von den Parteiconventionen erkorenen Präsidentschaftscandidaten verpflichtet werden, so gilt der vierte November im Bewußtsein des amerikanischen Volkes als der Tag der Präsidentenwahl. Bekanntlich wurde für diese Wahl eine ganze Reihe von Kandidaten aufgestellt, ernstlich in Betracht kommen indessen nur die Kandidaten der beiden großen Parteien, Senator Blaine als derjenige der republikanischen und Gouverneur Cleveland als Candidat der demokratischen Partei. Obgleich fundamentale Unterschiede zwischen diesen beiden Parteien gegenwärtig nicht bestehen, so gilt Blaine hauptsächlich als Vertreter des Schutzzollsystems und als besonderer Anhänger der Monroe-Doctrin („Amerika für die Amerikaner“), Cleveland dagegen als Vertreter der von allen anständigen Elementen sehnsüchtig herbeigewünschten Reform der Staatsverwaltung (Civildienstreform). Dieser letztere Umstand war es, der eine Spaltung in republikanischen Lager herbeigeführt und die „unabhängigen Republikaner“ unter Führung des angesehenen deutsch-amerikanischen Staatsmannes Schurz in das Lager Cleveland's geführt hat.

Wie viel mehr das Trinken kostet als die Heere.

Vergleichungen heterogener Dinge führen oft zu überraschenden und höchst instructiven Resultaten und die Statistik ist geeignet, durch solche Vergleiche oft mehr Licht zu verbreiten und überraschendere Bilder zu entwerfen, als tiefsinnige Abhandlungen vermögen. So ist z. B. die Heereslast welche jetzt als Schlagwort der Radicalen Tag für Tag paradiert, sinderleicht gegen das Gewicht, welches wir uns mit der Trunksucht selbst aufladen. Ein belgischer Wä- sigkeits-Agitator, Em. Cauderlier, Leiter der Ligue Patriotique contre l'Alcoolisme (Vaterländische Vereinigung gegen den Schnaps-Mißbrauch) in Brüssel hat jüngst die betreffenden Zahlen lehrreich zusammenge stellt. Den Belgiern kostet ihre Armee nach dem Staatshaushaltsplan von 1884: 44 765 000 Francs. Welche Bagatelle, ruft Cauderlier aus,

„gegen das, was wir jährlich vertrinken!“ Die Gläser Schnaps allein kosten uns das dreifache, 140 Millionen Francs. In geistigen Getränken aller Art ging schon 1881 mehr als das Zehnfache durch die Gurgel, und seitdem haben wir weitere Fortschritte auf dieser Bahn des Verderbens gemacht. Deutschland opfert seinem furchtbaren Heere 5 bis 600 Millionen Francs. Dagegen wendet es, bei 19,70 Liter Branntwein und 86 Liter Bier jährlich auf den Kopf, 2200 Millionen Francs an geistige Getränke, allein die Palme gebührt doch uns Belgiern, wir marschieren noch weit energischer! „Aber Belgien, sagt Cauderlier mit bitterem Hohne hinzu, „ist reich genug, sich diesen eigenartigen Ruhm zu verschaffen.“ Frankreich hat ein Kriegsbudget von 6—700 Millionen Francs. Seine gesamte Ausgabe für geistige Getränke ist nicht genau bekannt und schwer festzustellen, weil es in so großem Umfange Wein baut und selbst unmittelbar vertrinkt; aber wenn man sich auch lediglich an die städtischen Accisezahlen hält, kann man sagen, daß die Franzosen drei Mal mehr Geld für ihren Durst brauchen, als für ihre Verteidigung. Heer und Flotte Großbritanniens kosteten ihm 33 Millionen Pfund Sterling. Für diesen Preis macht es seine Macht in allen Weltteilen fühlbar. Aber die Aufrechterhaltung seiner Autorität über seine weiten Besitzungen und in jedem Meere der Erde verschlingt nur ein Viertel dessen, was es dem Alkohol weicht. Es waren 1882 bei 35 1/2 Millionen Einwohnern nach W. Hoyle 126 251 359 Pfund Sterling.

„Im Vorbeigehen wollen wir hier doch mit gerechtem Stolze betonen“, sagte der ironische Belgier, „daß wir es den Engländern in der Trinkaussgabe gleich thun, — 85 Fr. jährlich auf den Kopf. Aber wir bekommen für diesen Betrag weit mehr Flüssigkeit, und so bleibt unsere Ueberlegenheit unantastbar. Der Unterschied ist nämlich, daß der englische Fiskus sich ein ganz anderes Stück als der belgische aus dem Getränkeaufwand der Nation herauszuschneiden weiß. Er nimmt ein Viertel, der untrüge schächtern und bescheiden nur ein Zehntel; jener insgesamt 740 Millionen, dieser nur 45. Hielte unsere Regierung sich an Englands Vorbild, sie nähme statt dessen 120 Millionen ein. Die anderen 75 Millionen wandern ins Wirtshaus. Und da wir diesem den Löwenanteil zuwenden, unterhalten wir verhältnismäßig auch dreimal so viel Wirtshäuser wie England.“ In der That kommen auf eine Schenke in Belgien durchschnittlich nur 45 Einwohner, die Hälfte des in Holland herrschenden Verhältnisses, das dort für unerträglich gilt und gefeßlich auf das drei- und sechsfache erhöht werden soll — weniger als in Hamburg, das unter den deutschen Groß- und Mittelstädten mit 75 Einwohnern auf die Schenke doch tief unten steht.

Ueberall aber sehen wir, drückt die Last der Alkoholkosten unendlich viel schwerer auf den Völkern, als der so oft und nicht mit Unrecht von dieser Seite her bejauzte sogenannte Militarismus. Wie bald wir mit Sicherheit diesen zu erleichtern vermögen, steht dahin, hängt nicht von uns ab. Dagegen können wir jeden Augenblick anfangen, den Berg abzutragen, mit welchem die traurige Gewohnheit des Trinkens den allgemeinen Aufschwung zu Wohlstand, Sittlichkeit und Lebensfrische niederhält.

Gandel & Verkehr.

Stuttgart, 3. Nov. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 1150 Sade als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 A 30 bis 32, Nr. 1 A 28—29,50, Nr. 2 A 26—27,50, Nr. 3 A 24—25,50, Nr. 4 A 19,50—21,50. In ausländischen Wehlen wurden 250 Sade verkauft.

Stuttgart, 3. Nov. (Landesproduktbörse.) Unsere Börse war mäßig befüßt, dagegen die Geschäftsabstufte von ziemlichem Belang mit vollen vorwöchigen Preisen. Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen, bayerischer A 18,25—19, Weizen, serbischer A 18, Weizen, Redwinter A 18,70, Weizen russisch Soy. A 17,80, Gerste, bayerischer A 18,50, Gerste, ungar. A 19—20, Haber A 18—14,50.

(Konkursöffnungen.) Karl Georg Friedrich Schwindt, Kaufmann in Fichtenberg. Franz Ott, Thalmüller in Herberdingen, und seine Ehefrau Viktoria geb. Müller.

Schramberg, 30. Okt. In dem Konkurs der Porzellan-, Steingut- und Majolikafabrik Uedtrig und Faist wurde die Schlussverteilung vom Gläubigerausschuß und vom Amtsgericht beschloffen. Die durchaus unvorrechten Forderungen betragen A 611 828,28, der zur Verteilung verfügbare Massebestand beträgt nur A 65 358,36, davon sind aber noch die Massekosten zu bezahlen, so daß über A 546 400 durchfallen.

Allerlei.

— Ein netter Bräutigam. In einem hannoverschen Blatte las man dieser Tage folgen-

des Inzerat: „Ein junger Oekonom wünscht eine seinem Vermögen entsprechende Landwirtschaft einzuhiraten. Boden mit Zuckerrübenkultur wird bevorzugt.“ Die Beschaffenheit der Braut scheint ihm ganz Nebensache zu sein.

— (Eine fatale Ehrenerklärung.) „Ich habe Herrn A. einen Spitzbuben genannt — es ist wahr; ich habe hier gerichtlich Abbitte zu thun; Herr A. ist ein ehrlicher Mann — ich habe gelogen.“

— Einer nervösen Frau, die sich jeden Tag eine andere Krankheit einbildete und ihren Arzt damit zur Verzweiflung brachte, sagte der geplagte Doctor neulich: „Herr Gott, was für eine Gesundheit müssen Sie haben, daß Sie alle Ihre Krankheiten aushalten!“

Eine unglückliche Königin

Historische Erzählung von H. Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Wir übergeben die Einzelheiten der schmachvollen Scene, wo auf Befehl König Heinrichs ohne Recht und Grund Anna Boleyn verhaftet, auf grausame Weise von ihrem Kinde, der nun fast dreijährigen Prinzessin Elisabeth, getrennt und in das Staatsgefängnis des Tower geschleppt wurde und zwar von den Schergen des Fürsten, der ihr einst seine Liebe fast mit Gewalt aufgedrungen und sie von der Seite des Bräutigams gerissen hatte.

Nachdem Anna Boleyn die erste Bestürzung über die schmachvolle Handlungsweise, die ihr ihr Gemahl zu Teil werden ließ, überwunden hatte, trug sie ihr trauriges Schicksal mit Würde. Sie bat von dem Gefängnisse aus ihren Gemahl sprechen und sich vor ihm rechtfertigen zu können, aber entweder wurden diese Bitten Anna Boleyn's von ihren Feinden hintertrieben, oder der König vermied es absichtlich, Anna zu hören; denn der Tyrann wußte ja nur zu gut, daß er nicht reinen Herzens vor seiner schmachlich angeklagten Gemahlin stehen konnte. Heinrich that etwas anderes, das Schändlichste, was er zu thun vermochte.

In aller Eile setzte er einen feilen, ihm vollständig willfährigen Gerichtshof ein, der über die Königin ein dem Könige genehmigtes Urteil fällen sollte. Heinrich konnte sich ja Alles erlauben, denn das damalige englische Parlament war ja nur ein Schattenparlament und sagte zu Allem ohne Weiteres Ja, was der König wollte.

So geschah denn das Unerhörte, daß Anna Boleyn, die zweite Gemahlin König Heinrichs VIII. von England, ohne Beweise wegen Blutschande, Untreue und Hochverrat von feilen Richtern zum Tode verurteilt wurde, und Heinrich übte nicht einmal Gnade, verbannte Anna mit ihrem Kinde nicht auf ein einsames Schloß oder eine ferne Insel, nein, der Tyrann wollte ihren Tod, ihre rasche, vollständige Beseitigung.

Am 18. Mai des Jahres 1536 und im neun- undzwanzigsten Jahre ihres Lebens wurde das blutige Urteil an Anna vollzogen. Nach langem Gebete, in frommer Ergebung und nachdem sie in heißen Thränen den Segen des Himmels für ihr verlassenes Kind inbrünstig erfleht hatte, legte Anna Boleyn ihr sanftes Haupt auf den Block und ein entlarvter Scharfrichter enthauptete sie. Und kaum war das Blut Anna Boleyn's geflossen, so wußte man auch, warum der König Heinrich das schmachvolle Urteil so rasch hatte vollziehen lassen.

Schon am 19. Mai, also am Tage nach Anna Boleyn's Hinrichtung, feierte König Heinrich seine Hochzeit mit Johanna Seymour.

Als eine Folge des schmachlichen Urteilspruches über Anna Boleyn erklärte König Heinrich laut Parlamentsbeschlusse die seiner Ehe mit Anna Boleyn entsprossene Tochter für illegitim und Elisabeth wurde viele Jahre lang wie ein verachtetes Mädchen behandelt. Durch die in den späteren Regierungsjahren Heinrichs wieder zu Einfluß gelangte Gegenpartei und durch die Entlarvung der geheimen Pappspartei an Heinrichs Hofe, sah sich dieser zu Ende seiner Regierungszeit veranlaßt, Elisabeth, die Tochter Anna Boleyn's wieder als seine rechtmäßige Tochter und als thronberechtigende Prinzessin von England anzuerkennen und der Himmel hatte die letzten Wünsche der sterbenden Anna Boleyn erhört, ihre hochbegabte Tochter Elisabeth wurde später keine Geringere als die glorreiche Königin Elisabeth von England, die Britannien zur Großmacht erhob und die mächtigste Fürstin ihrer Zeit war. —

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Baiserschen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.
Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.
 Am Sonntag den 9. ds. Ms., nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum **Döfen in Rohrdorf** eine Ausschussung statt, zu deren Teilnahme die Herrn Ausschussmitglieder eingeladen werden.
 Hauptgegenstände der Verhandlung:
 1) Wahl von 10 Schägern in Gemäßheit Art. 9 Abs. 2 des Ausführungs-Gesetzes zum Reichsgesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 20. März 1881 Regg. S. 189, in geheimer Abstimmung auf 3 Jahre,
 2) Anschaffung von Kunstdünger für die Mitglieder des Vereins.
 Den 4. November 1884.
 Vorstand **Güntner.**

N a g o l d.
 Ein junger **Pferdeknecht** wird gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

N a g o l d.
 Ein tüchtiger **Viehfütterer** findet einen Platz bei **P. Schwindt z. Post. Spielberg.**

Pappelverkauf.
 45 Stück schöne, gesunde Pappeln zu Werthholz geeignet und ein Partie geringere ditto verkauft am **Samstag den 8. November, nachmittags 1 Uhr,** beim Feuersee **Schultze's Kienzle.**

N a g o l d.
 Ein jüngerer solider **Knecht** kann bis Martini eine gute Stelle finden durch die **Exp. d. Bl.**

9 Tage.



B r e m e n . **N O R D D E U T S C H E R L L O Y D** **B R E M E N .** **A m e r i k a .**

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** **in 9 Tagen** machen. Näheres bei den **Haupt-Agenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Gottlob Schmid in Nagold, John G. Koller in Altensteig, Ernst Schall a. Markt in Calw.**

N a g o l d.
Trauer-Anzeige.
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser l. Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder,
Friedrich Gänzle,
 früher Restaurateur,
 heute Montag abends 6 Uhr nach langem schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Heiland sanft entschlafen ist.
Dies statt jeder mündlichen Ansage.
 Beerdigung Donnerstag nachmittags 2 Uhr.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.

Fahrnis-Versteigerung.
 Der Unterzeichnete versteigert wegen Wegzugs **Montag den 10. November, vormittags 10 Uhr beginnend,** Zusammenkunft beim Hause des Herrn Ing. v. Kellenbach in Wildberg, gegen sogleich bare Bezahlung:
 1 großen neuen Zuber, kleineres Kübelgeschirr, 1 Haubank, Fleischrechen, Küchengehörn, Schinken, Schmalz, ca. 4 Rim. Brennholz, 1 Regelspiel, Kleiderkasten, Kommode, Tische, darunter 1 ovaler, 1 Sopha mit Garnitur, Sessel, Spiegel, mehrere Betten, darunter einige neue, Bettröste, Bettladen, Weißzeug, Wächstücher, Lampen, 1 ovales Weinfäß, ca. 100 Liter Rotwein und Weißwein, Champagner, Vigneure, Uhren, darunter 1 Regulateur, 1 Drehorgel und noch verschiedenen Hausrat, wozu Steigerungsliebhaber höflichst eingeladen werden.
Wildberg, den 3. Novbr. 1884.
A. Güntert, früher z. Jägerhof.

Einladung zum Abonnement
 auf das schöne und billige Familien-Journal
Illustrirte Welt.
 Deutsches Familienbuch.

Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten **größt Folio.** **33. Jahrgang (1885).** **Alle 14 Tage** ein Heft von je 24 Seiten **größt Folio.**
 „Die Illustrirte Welt“ ist fortgesetzt bestrebt, ihren Abonnenten immer Besseres und Vollkommeneres zu bieten. Das ist wohl auch der Grund der außerordentlichen Verbreitung dieses Familienblatts und der treuen Anhänglichkeit, die das deutsche Volk diesem Freunde der Familie bewahrt.
 Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane: „Der Hochkapler“, ein überaus spannendes Werk des Meisters Wachenhufen und „Am Deiche“, ein tiefangelegtes Lebensbild aus den Märchen von Dmpteda. Daneben bringen die ersten Nummern eine reizende Reisehumoreske: „Elly's Schuh“ von Stavenow und eine originelle Geschichte aus Alt-Wien: „Der Basilisk“ von Vescklau. Hieran schließen sich größere unterhaltende und belehrende Artikel, sowie kleinere aus allen Gebieten: Haus, Küche, Keller, Gewerbe, Garten, Feld, Schönheitspflege, endlich Räthsel, Aufgaben, Schach u. s. w. Diejem reichen textlichen Inhalt ist eine große Zahl prächtvoller Illustrationen beigegeben.
 So vereinigt die „Illustrirte Welt“ auf das Glückliche interessante, gezielte Unterhaltung mit Belehrung und dieß Alles bietet sie ihren Abonnenten **für nur M. 1.95 vierteljährlich oder für 30 Pfennig pro Heft.**
 Dieser überaus billige Preis -- wöchentlich nur 15 J -- gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.
 Abonnements auf den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Angekommene neue Vorräte
 von **Dr. Béringuier's** **privil. Novitäten**

Arom. medic. Kronen-Geist.
 à Halbe M. 1.25.

Bals. Kräuter-Wurzel-Haar-Öel
 à Halbe 25 Pf.

Die erwarteten Zusendungen von Dr. Béringuier's Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) und von Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl, welche beide überall Epoche machende Compositionen sind auch in hiesiger Gegend durch ihre schätzbaren Eigenschaften bei allen Sachverständigen und Consumenten den ungetrübtesten Beifall erworben haben, sind soeben eingetroffen und bin ich nunmehr im Stande, nicht bloß alle bisher eingelaufenen Bestellungen zu effectuiren, sondern auch jeden weiteren Bedarf meiner geehrten Kunden zu befriedigen, was ich mir erlaube, hierdurch zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.
G. W. Zaiser in Nagold.

Wildberg.
 Zu meinem nächsten **Donnerstag Abend** stattfindenden **Abschied** lade ich Freunde und Bekannte in die Wirtschaft zur **Traube** freundlichst ein.
Carl Treiber,
 früher Jägerhofwirt.

S a i t e r b a c h.
 Bei Unterzeichnetem liegen **1300 Mark** Pflögeldsgeld gegen gesetzliche Sicherheit sofort zum Ausleihen parat.
 Pflöger **Friedrich Rapp, Schmid.**

Stuttgart.
Carl Robert,
Marktstraße 9 & 11,
 Begründet 1839.
 Größtes **Herrenkleider-Geschäft.**
 Reichste Auswahl in:
 Sac-Anzügen von M. 15.—60.
 Rock-Anzügen von M. 20.—70.
 Schwarzen Rock Anzügen von M. 30.—80.
 Herbstüberzieher von M. 12.—50.
 Winterüberzieher „ M. 15.—60.
 Wulstlin-Hosen „ M. 5.—20.
 Arbeits-Hosen „ M. 2.—7.
 Spezialität:
 Schlafrode von M. 8.—50.
Feite Preise.

Wildberg.
 Nächsten **Donnerstag**
Metzelsuppe
 nebst vorzüglichem **Stoff** und gutem **Meinen** bei **Rothfuß z. Traube.**
N a g o l d.

Museums-Gesellschaft.
 Nächsten **Freitag** den 7. November **Abstimmung** über ein **Aufnahme-Gesuch.**

Visitenkarten
 fertigt **G. W. Zaiser.**

In der **G. W. Zaiser'schen** Buchh. ist zu haben:
Der Wald und dessen Bewirthschaftung. Ein Leitfaden für Privatwaldbesitzer, Gemeindebeamte, insbesondere für Waldmeister, Forstschubbeamte u. s. f. Von **Heinrich Fischbach, K. Forsttrath** in Stuttgart. Mit 27 in den Text gedruckten Holz-schnitten. Preis **M. 1.20.**
Gestorben:
 Den 3. Nov. **Jr. Gänzle,** Bierbrauer, 56 J. alt. Beerd. 6. Novbr., nachmittags 2 Uhr.